

Lieber motivierte KundInnen als antriebslose SchülerInnen?

Der Gesundheits- und Fitnessbereich als alternatives Berufsfeld

Was tun, wenn man nach einem sportwissenschaftlichen Studium motiviert ins Arbeitsleben starten möchte, von den öffentlichen Schulen jedoch nur Angebote über 10- oder 15-Wochenstundenverträge kommen (wenn überhaupt)? Die Gesundheits- und Fitnessbranche scheint mittlerweile ein alternatives Berufsfeld für SportpädagogInnen zu sein.



Über seine Erfahrungen und die Arbeitsbedingungen in diesem Bereich sprachen wir mit Joschi Schöberl, Diplom-Sportlehrer und verantwortlich für den Fitness- und Gymnastikbereich bei einem Münchner Sportverein.
Kontakt: info@mtv-fitness.de

DDS: Joschi Schöberl, Sie leiten seit fast 6 Jahren den Fitness- und Gymnastikbereich beim MTV 1879 in München. Sie hatten vor 6 Jahren auch die Möglichkeit, als angestellter Sportlehrer an einem Gymnasium zu arbeiten. Warum haben Sie sich für den Fitnessbereich entschieden?

Joschi Schöberl: Ich hatte damals das Angebot, für 15 Stunden pro Woche als Sportlehrer zu arbeiten; dem gegenüber stand eine Festanstellung mit einer 40-Stunden-Woche beim MTV. Ich habe mich für Letzteres entschieden, da ich ansonsten noch einen Nebenjob hätte machen müssen.

Außerdem war es für mich reizvoller, einen eigenen Bereich zu betreuen. Sowohl Erfolge als auch Misserfolge sind so leichter zu sehen und ich kann schneller und aktiver etwas unternehmen bzw. ändern als an einer öffentlichen Schule. Jetzt kann ich zum Beispiel einen Trainingsplan umstellen, einen Bereich erweitern oder gut ausgebildete, motivierte Übungsleiter und -leiterinnen einstellen, wenn ich Defizite erkenne. An einem öffentlichen Gymnasium hingegen hätte ich bei den derzeitigen 2 Wochenstunden kaum Möglichkeiten, etwas positiv zu bewirken.

Darüber hinaus ist es befriedigender, mit zum Großteil motivierten Kundinnen und Kunden zu arbeiten. Schülerinnen und Schüler werden meiner Meinung nach immer antriebsloser, was einen großen persönlichen Einsatz erfordert, um selbst zufrieden aus einer Sportstunde zu gehen.

DDS: Sehen Sie in dieser »Antriebslosigkeit« der Schülerinnen und Schüler nicht auch eine pädagogische Herausforderung für Lehrkräfte im Sportbereich?

Joschi Schöberl: Sicher ist es eine große und reizvolle Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern den Spaß an der Bewegung zu vermitteln.



Foto: Nico Schmidt

Nachdem ich jeden Tag ca. 3-6 Stunden Sportunterricht vorgesetzt bekomme (mein Studio befindet sich auf einer Galerie rund um eine Sporthalle, in der Schulsport stattfindet), sehe ich, dass es auch mal funktioniert, generell ist es jedoch sehr schwierig, mit den wenigen Sportstunden im Lehrplan zu erreichen, dass Schülerinnen und Schüler erkennen, welche Sport- oder Bewegungsart ihnen gut tut und das dann in ihrer Freizeit entsprechend umzusetzen.

DDS: Welche praktischen Erfahrungen haben Sie mit Sportunterricht an bayerischen Schulen?

Joschi Schöberl: Ich persönlich habe nur für eine Woche ein Praktikum an einer Schule gemacht. Im Rahmen dieses Praktikums durfte ich eine Sportstunde für alle Klassen von der 5. bis zur 9. Jahrgangsstufe gestalten. Nachdem ich den Schülerinnen und Schülern nicht bekannt war, keinerlei Druck ausüben konnte und von den Lehrkräften ziemlich allein gelassen wurde, motivierte mich diese Erfahrung nicht zusätzlich zum Schuldienst.

Mein Vater und meine Schwester waren lange als Lehrkräfte in Grund- und Hauptschule tätig, dadurch hatte ich indirekt einen ganz guten Überblick über die reduzierten Möglichkeiten im Schulsport. Zu wenige Sportstunden, schlechte Gerätschaften, einengende Lehrpläne sind Bedingungen, die es schwierig machen, dem Sport einen größeren Stellenwert im Unterrichtsgeschehen einzuräumen.

DDS: Wie könnten Ihrer Meinung nach Bewegung und Sport besser in den Schulalltag eingebaut werden?

Joschi Schöberl: Mehr Sportunterricht und ein höherer Stellenwert der Bewegung und der sportlichen Leistung in der Schule, aber auch in der Gesellschaft wären Grundvoraussetzungen. Bewegungspausen, koordinative Übungen und Spiele könnten auch ohne Sporthallen integriert werden.

DDS: Meinen Sie das für alle Schularten oder sehen Sie Unterschiede?

Joschi Schöberl: Dies lässt sich sicher in allen Schularten umsetzen, je früher desto besser, um die Defizite der Eltern durch eine bewegungslose Erziehung schneller auffangen zu können.

DDS: Arbeiten Sie als Trainer beim MTV ausschließlich mit Erwachsenen oder trainieren Sie auch Jugendliche und Kinder?

Joschi Schöberl: Sicher zu 90 % arbeite ich mit Erwachsenen, einige Jugendliche ab 16 Jahren trainieren in unserem Fitnessbereich, Kinder betreue ich eigentlich keine.

DDS: Welche Ansprüche und Bedürfnisse haben die Menschen in der Regel, die bei Ihnen trainieren?

Joschi Schöberl: Die meisten Mitglieder kommen um ihre Fitness zu steigern. Immer mehr kommen auch mit Verletzungen oder degenerativen Schäden zur Rehabilitation und Prävention.

Eine gute Betreuung, eine freundliche und entspannte Atmosphäre und wenig Wartezeit an den Geräten sind den Kundinnen und Kunden wichtig.

DDS: Inwiefern lässt sich dies mit dem Arbeitsleben der Betroffenen in Verbindung bringen?

Joschi Schöberl: Die überwiegend sitzende Tätigkeit gepaart mit Bewegungsmangel, auch in der Freizeit, lässt die Menschen immer früher an der Wirbelsäule, aber auch an der Hüfte und an Knieverletzungen erkranken.

Der Bandscheibenvorfall, chronische Nackenverspannungen mit daraus resultierenden Kopfschmerzen oder Hüftarthrose sind nur einige wenige Beispiele.

Die meisten schaffen es auf Dauer nicht, mit der nötigen Konsequenz und Regelmäßigkeit zu trainieren. Der Beruf raubt anscheinend schon zu viel Energie und Zeit. Leider realisiert die Mehrheit nicht, dass Fitnessstraining und Gymnastikstunden eher Energie zurückgeben.

DDS: Sie sind als Trainer und Koordinator des Fitness- und Gymnastikbereichs beim MTV festangestellt. Ist das typisch für die Fitnessbranche?

Joschi Schöberl: Für die Fitnessbranche eigentlich nicht. Nur die großen Studios leisten sich meistens mehrere Festangestellte. Normalerweise werden TrainerInnen jedoch freiberuflich als Selbstständige angestellt. Beim MTV arbeiten derzeit 2 festangestellte Trainer und etwa 50 freiberufliche ÜbungsleiterInnen mit zum Teil nur 2-5 Wochenstunden.

ÜbungsleiterInnen dürfen derzeit bis zu 1.848 Euro pro Jahr unbesteuerter dazu verdienen, was darüber hinaus geht, ist steuer- und sozialversicherungspflichtig.

Es ist leider immer noch so, dass viele Sportvereine nicht erkennen, wie wichtig festangestellte TrainerInnen in einem attraktiven Sportangebot sind. Sie können entscheidend zu Mitgliederzuwachs, verbesserten Nutzungsstrukturen und einer positiven Außenwirkung und Werbung beitragen. Mit Ehrenamtlichkeit allein lässt sich das nur schwer machen.

DDS: Auf welche Qualifikationen wird in der Gesundheits- und Fitnessbranche besonders geachtet?

Joschi Schöberl: Im Fitnessbereich, gerade so wie wir beim MTV es verstehen, werden immer mehr Menschen trainieren, um sich fit zu halten, Überlastungsschäden vorzubeugen oder diese aufzuhalten. Zu uns kommen auch viele nach Operationen. Deshalb müssen die TrainerInnen eine gute anatomische und physiologische Ausbildung haben. Wichtiger ist jedoch das Verständnis, die richtigen Übungen für die Probleme der KundInnen zu wählen und mit einer sinnvollen Trainingsplanung mehrere Trainingsabschnitte periodisieren zu können.

DDS: Können Sie sich vorstellen, irgendwann als Sportlehrer an einer Schule zu arbeiten?

Joschi Schöberl: Nach meinen Erfahrungen als Beobachter in den letzten Jahren bin ich mit meiner Wahl, eher Erwachsene zu betreuen, sehr zufrieden und kann mir im Moment nicht vorstellen, einmal in den Schuldienst zu gehen.

Das Gespräch führte Ute Schmitt

Auch wenn die Redaktion der DDS eine sehr kritische Einstellung zu Aktivitäten und Einfluss des neoliberal orientierten Think-Tanks der Bertelsmann-Stiftung hat, möchten wir doch auf folgendes Buch hinweisen und die Bewertung unseren interessierten LeserInnen überlassen. Denn da das Buch erst Ende April vorgestellt wurde, konnten wir keine Rezension organisieren.

Lutz Kottmann, Doris Küpper, Rolf-Peter Pack
Bewegungsfreudige Schule

Schulentwicklung bewegt gestalten – Grundlagen, Anregungen, Hilfen
2005, 84 Seiten, Broschur, 16 Euro
ISBN 3-89204-862-2
Verlag Bertelsmann Stiftung

Der Band »Bewegungsfreudige Schule – Schulentwicklung bewegt gestalten« gibt praxisorientierte Anregungen und Hilfen von der Gestaltung des Schullebens bis hin zum Unterricht. Sein Inhalt wurde im Kontext des bundesweiten Projektes »Anschub.de«, einer Allianz aus 42 Institutionen für nachhaltige Schulgesundheit und Bildung in Deutschland, auf Initiative der Bertelsmann Stiftung erarbeitet.

Im ersten Teil des Werkes wird der Beitrag von Bewegung im Kontext von Gesundheit, Schulentwicklung und Qualitätssicherung in Schulen dargestellt und verdeutlicht, wie Bewegung, Spiel und Sport an der Schule zum Wohlbefinden und zur Gesundheit aller Beteiligten beitragen können. Gesundheit ist in diesem Sinne eine unabdingbare Voraussetzung für die Qualität schulischen Lernens und Lebens.

Nach einer theoretischen Grundlegung und Einordnung des Konzeptes der bewegungsfreudigen Schule in den Kontext von Schulentwicklung, stellen die AutorInnen die Handlungsfelder (Unterricht, außerunterrichtliche Angebote, Schulraum, Schulorganisation) vor und benennen und charakterisieren die Bausteine einer bewegungsfreudigen Schule. Praktische Anregungen und Hilfen zur Umsetzung unter den Rahmenbedingungen jeder einzelnen Schule runden das Werk ab.